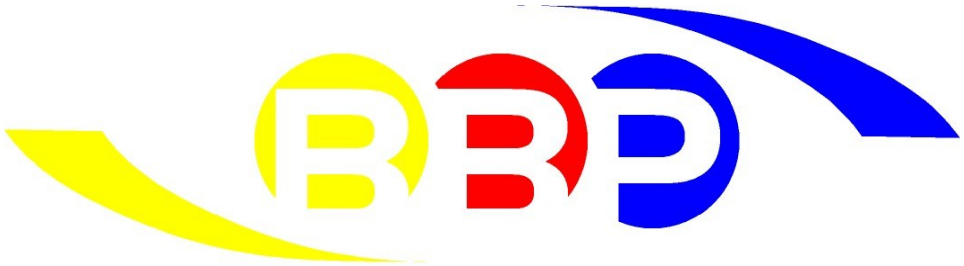
ABSCHLUSSBERICHT

9. Berlin-Brandenburger Pflegetag 2011



Veranstaltung
9. Berlin-Brandenburger Pflegetag 2011 an der
Evangelischen Hochschule Berlin, Teltower Damm 118-122, 14197 Berlin

Veranstaltungstag
Donnerstag, 10. Februar 2011

Veranstalter
Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Fachhochschule Berlin e.V.
IQ-Innovative Qualifikation in der Altenpflege GmbH, Bad Arolsen

Arbeitsgruppe
Prof. Dr. Olivia Dibelius
Alfred T. Hoffmann

Yve Weidlich
Stefan Schmidt
Constanze Bungs
Barbara Weigl

Prof. Dr. Peter Sauer
Sabine Dmuß

Ulrike von Wartburg
Sabrina Anlauf
Dagmar Klug-Krögler

Laufzeit der Vorbereitung:
1. Sitzung am 11. Mai 2010

Vorträge

- Produkte - Prototypen - Perspektiven

Referent: Alfred T. Hoffman, IQ-Innovative Qualifikation in der Altenpflege

- Chancen und Risiken innovativer Technologien in der Pflege

Referentin: Prof. Dr. Barbara Klein, Fachhochschule Frankfurt, University of Applied Sciences

- Fachforum 1: Ambient Assisted Living (AAL) – Assistenzsysteme im Dienste älterer Menschen

Referentin: Birgid Eberhardt, Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. (VDE e.V.) Frankfurt/Main

- Fachforum 2: SOPHIA - Zu Hause leben. Mit Sicherheit

Referent: Rudolf Kujath, Geschäftsführer SOPHIA Berlin GmbH

- Fachforum 3: Das „Intelligente Heim“: Die Zukunft der stationären Versorgung?

Referentin: Heidrun Schönfeld, Einrichtungsleiterin, Diakonisches Altenzentrum „Sarepta“

- Fachforum 4: Auswirkungen innovativer Technologien auf die Pflege

Referentin: Prof. Dr. Barbara Klein, Fachhochschule Frankfurt/Main, University of Applied Sciences

1.1 Ausführliche Darstellung

Als ein Grundsatz der Berlin-Brandenburger Pflegetage gilt es, die (Rahmen-) Bedingungen für eine moderne, fachkompetente und auf die individuellen Belange alter Menschen hin orientierte Altenpflege weiterzuentwickeln.
Vor diesem Hintergrund stellt der Berlin-Brandenburger Pflegetag ein geeignetes Forum der kritischen Reflektion und der Innovation altenpflegerischer Praxis dar.

Ausgangssituation zur Themenwahl

Die demografische Entwicklung zeigt Trends auf, die auf zukünftige gesellschaftliche Prozesse in den kommenden Jahren schließen lässt. Wir werden –und das für jeden sichtbar- eine alternde Gesellschaft. Im Jahre 2035 werden voraussichtlich mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland über 50 Jahre sein.
Der Wunsch nach einem eigenständigen und selbstbestimmten Leben ist groß. Ältere Menschen wollen aktiv bis ins hohe Lebensalter sein. Die Frage ist, wo und vor allen Dingen wie werden die Menschen ihren Lebensabend verbringen.

Der Einsatz von technischen Hilfsmitteln soll älteren Menschen die Möglichkeit eröffnen, länger ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Doch die Grenze zwischen dieser neuen Selbstbestimmtheit mit Hilfe von technischen Innovationen und der Privatheit und Würde eines alten Menschen ist ein schmaler Grad.
Besonders im Bereich der Telemedizin und der vernetzten Gesundheit ist die ständige Überwachung von Körperfunktionen nötig. Für Skeptiker entwickelt sich der Mensch so zum digitalen Objekt und büßt seine doch angestrebte Autonomie ein.

Wie werden also technologische Innovationen zukünftige Lebenskonzepte beeinflussen? Was sollen technische Innovationen zukünftig überhaupt leisten? Fragen, die auf dem 9. Berlin-Brandenburger Pflegetag erörtert werden sollen.

Eröffnungsvortrag

Im Eröffnungsvortrag „Produkte – Prototypen - Perspektiven innovativer Technologien“ zeigt Alfred T. Hoffmann die große Bandbreite des Themenspektrums auf.

Er macht deutlich, dass Technik einen dynamischen Prozess beschreibt und technische Innovationen immer nur kurze Zeit innovativen Charakter tragen. Die Entwicklungen auf diesem Gebiet schreiten rasant mit großen Schritten voran.

Hoffmann (ent-) führt das Auditorium in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts und stellt fest, dass Fragen um Personalnotstand bereits in den 50ern ein oft diskutiertes Thema war. Vieles von dem, was damals hingegen als neu galt, hat heute immer noch Bestand.

Im Jahre 2010 sind ältere Menschen durchaus an Technik interessiert und einmal mit den Möglichkeiten des Internets vertraut gemacht, erobern sich Senioren das world wide web. Dennoch wird man im Jahre 2060 auf heute zurückschauen und dabei nicht ohne Staunen auf die wagen Anfänge technologischer Innovationen zurückblicken.

Die PRODUKTE, die heute bereits auf dem Markt sind und Senioren zur Verfügung stehen, sollen ihnen trotz eingeschränkter Motorik oder Handikaps die Möglichkeit bieten, ihren Alltag so gut wie möglich selbständig zu organisieren: Dazu gehören z.B. ein Smartphone Easy7 oder neue Modelle von Wäschetrocknern und Backöfen. Kühlschränke und Waschmaschinen, die mitdenken, sind noch in der Erprobungsphase.
Diese PRODUKTE des sog. low-tech-Bereiches werden zukünftig mehr und mehr in den gelebten Alltag einfließen.

Die großen Herausforderungen allerdings vollziehen sich auf dem sog. high-tech-Sektor. Hier werden intelligente Systeme entwickelt, durch welche nahezu alle Bereiche des täglichen Lebens – von der Wohnumgebung bis zum Menschen selber – miteinander interagieren.
Diese Entwicklungen vollziehen sich im Bereich „AAL“. AAL steht für Ambient Assisted Living. Hier werden Assistenzsysteme entwickelt, „die die potentiellen Nutzer in ihren alltäglichen Handlungen so gut wie möglich und nahezu unmerklich unterstützen.“

Ein Bespiel in diesem Bereich ist das Projekt „Smart Senior“. „Das Gesamtprojekt Smart Senior – intelligente Dienste und Dienstleistungen für Senioren zielt auf die Integration relevanter Akteure und wird in Potsdam seit 2009 bis voraussichtlich 2012 in der Praxis erprobt.“.
Handlungsbedarf ist hier immer dann gefragt, wenn die Daten eine Abweichung von der Norm liefern. Dann tritt ein genau festgelegtes Protokoll in Gang.

Es zeigt sich aber auch, dass Innovationen immer auch im kulturellen Kontext entwickelt werden. Japan ist hier das beste Beispiel. Die Technologien werden hier mit schnelleren Schritten weiterentwickelt und finden schneller den Weg zum Kunden.

Am Beispiel des weit über die Grenzen Japans hinaus bekannten digitalen Pflegeheim „ Sincere Korien“ stellt der Referent die bereits heute machbar und real eingesetzten Möglichkeiten technologischer Innovationen vor, die da wären: Intelligentes Bett und Toilette, Bewegungsmelder, Sensoren in Windeln, elektronische Pflegedokumentationen. Aufzeichnungen zum Zustand des Senioren werden monatlich an Angehörige versandt.
„Ein lückenloses System aus Infrarot-Sendern und Bewegungsmeldern, das ohne Videokameras auskommt, informiert das Pflege-Cockpit, wer sich gerade wo aufhält.“

Der Bereich der ROBOTIK ist ein großes Forschungsfeld und das nicht nur in Japan. PROTOTYPEN werden an namhaften Institute und Forschungslabore in Deutschland entwickelt. Dahinter steckt u. a. das Rennen um Marktführerschaft auf bestimmten

Entwicklungsgebieten. Hier eröffnet sich ein Zukunftsmarkt, in dem jede Menge Geld steckt. Das ist nicht zuletzt ein Grund, weshalb das Bundesministerium für Forschung und Bildung heute Fördergelder in Millionenhöhe in diese Bereiche fließen lässt.

Die Pflege- und Versorgungslandschaft wird sich auf lange Sicht verändern. Und das wird sich nicht ohne Probleme vollziehen. Die PERSPEKTIVEN zu beschrieben heißt immer auch Problemfelder zu identifizieren.

Hoffmann sieht eine Diskrepanz im Bestreben nach automatisierten Prozessen auf der einen Seite und dem, was Klaus Dörner als „Dritten Sozialraum“ benannt hat. Experten erwarten auf Grund der bekannten Parameter in den kommenden Jahren einen starken Anstieg auf dem Pflegerobotikmarkt.

Eine entscheidende, wenn nicht sogar **die** entscheidende Frage in diesem Themenzusammenhang stellt Hoffmann an das Ende seines Vortrages und an den Beginn weiterer Überlegungen zum Thema Pflege und Technik:
„Die Frage, die sich stellt, ist doch, ob wir mit den neuen Technologien nicht Fehlentwicklungen, Missstände und Mängel – die es ohne Zweifel gibt – nicht nur sanktionieren, sondern begünstigen und fördern und damit den Boden für weitere Ausbreitung eben dieser Fehlentwicklungen erst bereiten“.

Chancen und Risiken innovativer Technologien in der Pflege

Frau Prof. Dr. Barbara Klein macht in ihrem Vortrag deutlich, welchen Stellenwert Technik in unserem alltäglichen Leben heute bereits einnimmt.
Die rasante Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien verändert unser Miteinander und schafft Möglichkeiten für neue integrative Versorgungsstrukturen wie z.B. Telecare.
Diese neuen Entwicklungen werden zukünftig auch die soziale Arbeit zunehmend beeinflussen. Es sind erste Trends im Hinblick auf technische Hilfsmittel zu verzeichnen: z.B. digitalisierte Pflegedokumentationen oder mobile Lesegeräte zur Datenerhebung bei Ambulanten Diensten.
Schon jetzt – und das nach nur kurzer Einführungszeit- drängen Wii-Konsolen (Nintendo) auf den Seniorenmarkt. Lehrforschungsprojekte an der Fachhochschule Frankfurt belegen die durchaus positiven Effekte auf ältere Menschen. Spezielle Softwareprodukte finden im Rahmen der Betreuung von dementiell erkrankten Menschen ihren Platz.

Die neuen Technologien können mit Hilfe von neuen RFIB Chips und der Anbringung entsprechender Sensoren -miteinander- kommunizieren. Das schafft die Grundlage

für interaktive Gebäude. Die Nutzung von Räumen kann individuell eingestellt werden. Über Heimautomationssysteme können alle Geräte in der Wohnung gesteuert werden.

Im Bereich der Robotik zeichnet sich eine zunehmende Anwendungsdiversifikation ab. Roboter werden kleiner, agiler und sie tragen zunehmend humanoide Züge.

Die emotionale/soziale Robotik im Besonderen wird in vielen studentischen Forschungsarbeiten der Fachhochschule Frankfurt untersucht. Das Therapeutische Arbeiten z.B. mit der Robbe Paro zeigt, dass sie u. a. soziale Interaktion stimulieren kann.

Es bleiben in der Anwendung von innovativen Technologien für manche Anwender Zweifel hinsichtlich des Datenschutzes vor allem im Bereich Telecare. Auch Fragen der Nachhaltigkeit bei der Anwendung neuer Technologien kann noch nicht hinlänglich beantwortet werden. Es liegen zu wenige Daten für eine Nachhaltigkeitsbewertung vor.

Fachforen

In diesem Jahr war es den Pflegetagsbesuchern erstmals möglich an zwei Fachforen teilzunehmen. Die Foreninhalte wurden nach der Kaffeepause am Nachmittag wiederholt.

Der wesentliche Aspekt der Fachforen ist die Beteiligung der Teilnehmer. Die Diskussion des Fachpublikums erst bringt Theorie und Praxis einander näher. In Pausengesprächen mit Teilnehmern und Referenten zeigte sich, dass in allen Foren ein großer Diskussionsbedarf herrschte und von Seiten der Teilnehmer die Themen kritisch nachgefragt wurden.

Fachforum 1: Ambient Assisted Living (AAL) – Assistenzsysteme im Dienste älterer Menschen

Referentin: Birgid Eberhardt, Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. (VDE e.V.) Frankfurt/Main

Die Referentin zeigte die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten intelligenter Assistenzsysteme auf. ABER eine große Frage stand im Raum: Wird der Technikeinsatz die Lebensqualität älterer Menschen nun wirklich verbessern. So nämlich werden AAL - Produkte angepriesen. Die Referentin verwies auf Erhebungen in Japan, Finnland und Großbritannien, wo insbesondere Teletechnologien bereits erfolgreich im Einsatz sind.
Dort werde immer wieder hervorgehoben, dass Sicherheit, Selbstständigkeit und die Möglichkeit der Kommunikation positiv bewertet werden.
Die Teilnehmer fragten weiter, was denn nun im Besonderen der Zugewinn von Technikeinsatz sei?

Führe nicht der Einsatz von technischen Hilfsmitteln tatsächlich zur Rationalisierung von Personal? Die Referentin verwies auf Versuchsstudien, die immer nur einen additiven Charakter von technischen Hilfsmitteln hervorhoben. Im Gegenteil gebe es in Japan und Finnland Codices (bzw. verpflichtende Grundsätze), die sich von einer Personal-Einsparpolitik durch innovative Technologien distanzierte.
Die Fragen der Forumsbesucher gaben die immer wieder in Deutschland vorgebrachten Vorbehalte sehr genau wieder.

Die Referentin bewertete den Einsatz von AAL in Deutschland als noch am Anfang stehend und ausbaufähig.
In Deutschland gebe es mehr als in anderen Ländern Vorbehalte gegen die Verbindung von Technik und Pflege. Es werde immer wieder vorgebracht, dass die Technisierung in der Pflege zu einer Technisierung unseres Menschenbildes führe. Auch das Thema „Datenschutz“ werde hier sensibler diskutiert als das in anderen Ländern der Fall sein.
Dennoch werde sich mit Blick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels, mit dem deutlichen Anstieg von Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarfen und zurückgehenden Pflegeressourcen im formellen und informellen Bereich, der Markt für Assistenzsysteme in den kommenden zehn Jahren weiter durchsetzen, so das Fazit der Referentin.

Fachforum 2: SOPHIA - Zu Hause leben. Mit Sicherheit

Referent: Rudolf Kujath, Geschäftsführer SOPHIA Berlin GmbH

In diesem Fachforum wurde vor allem thematisiert, wie Wohnungsbaugesellschaften sich des Themas der alternden Gesellschaft zukünftig annehmen. Eine alternde Gesellschaft heißt hier, dass die Bedarfe einer alternden „Mieterschaft“ im Fokus stehen.

Viele Umfragen und statistische Erhebungen zeigen, dass ältere Menschen so lange wie möglich ein eigenständiges und autonomes Leben in dem ihnen vertrauten Wohnquartier führen wollen. Nicht immer erfüllt die eigene Wohnung aber die Kriterien, um ein solches Leben bis ins hohe Alter zu ermöglichen.
Mit SOPHIA - „Sozial Personenbetreuung – Hilfen im Alter“ - wurde von der Universität Bamberg ein Personen-Betreuungssystem entwickelt, dass das Leben in den eigenen vier Wänden bis ins hohe Alter ermöglicht. SOPHIA wird mittlerweile von vielen Wohnungsbaugesellschaften in Berlin, NRW und Hessen angeboten.
SOPHIA bietet einen bislang einmaligen Service durch die Kombination von **individueller sozialer Betreuung** und **modernster „intelligenter“ Notruftechnologie**.
Älteren und Menschen mit Beeinträchtigungen wird eine qualifizierte Betreuung rund um die Uhr und im Bedarfsfall auch die verschiedensten Serviceleistungen angeboten.

Nutzerinnen und Nutzer tragen ein wasserdichtes Armband, wodurch beispielweise die Messung von Aktivitätskurven ermöglicht wird. Durch die Übermittlung von Körpersignalen wie z.B. Bewegung, Ruhe und Schlaf werden ungewohnte Verhaltensweisen bemerkt.. Außerdem wird durch das Armband ein automatisches Alarmsignal bei Bewegungslosigkeit ausgeführt. Diese Technik gibt den Nutzerinnen und Nutzern die Sicherheit, die sie sich wünschen, um ein selbst bestimmtes Leben führen zu können

Kritisch wurde in diesem Fachforum zum einen das Thema Datenschutz diskutiert. Fließen hier doch sensible Daten via Internet an die Zentrale. Nutzer allerdings gewinnen der

Eigenständigkeit und dem Leben in der eigenen Häuslichkeit offenbar mehr ab, als der Skepsis gegenüber Datenmissbrauch.

Außerdem wurde der urbane Charakter dieses „Geschäftsmodell“ hervorgehoben. In einem ländlichen Umfeld kann das schnelle Reagieren im Notfall nicht sichergestellt werden.
Auch führte der Referent aus, dass dieses Modell nur mit ehrenamtlich tätigen Menschen zu bewerkstelligen sei. Im urbanen Raum finden sich viele ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter. Das allerdings lässt sich nicht ohne Weiteres auf den ländlichen Raum übertragen.

Fachforum 3: Das „Intelligente Heim“: Die Zukunft der stationären Versorgung?

Referentin: Heidrun Schönfeld, Einrichtungsleiterin, Diakonisches Altenzentrum „Sarepta“

Das Bundesministerium für FSFJ hat bundesweit elf Modellprojekte bei der Implementierung von Technologien für Menschen in stationären Einrichtungen unterstützt.
Es gab die unterschiedlichsten Ansätze und Schwerpunkte von der neuesten Pflegedokumentation bis hin zu zukunftsgerichteter Infrastruktur in Wohnquartieren.

In Waltershausen wurden intelligente Lichtkonzepte, Sturzsensoren bis hin zu PC-Gedächtnistraining zur Steigerung der Selbständigkeit der Bewohner in die neugestaltete Hausgemeinschaft für Demenzkranke integriert. Ein internes W-LAN Netzwerk verbindet dabei als zentraler Dreh- und Angelpunkt alle Elemente des AAL.

Was aber ist der Zugewinn einer solchen Entwicklung im stationären Alltag? Bewohner- und Mitarbeiterbefragungen, so die Referentin, zeichnen zumindest ein positives Bild. Bewohner erlebten durch den Technikeinsatz das Gefühl von mehr Sicherheit und gleichzeitig einen größerer Freiraum und mehr Privatsphäre.

Den Mitarbeitern hat der Einsatz von sensorengesteuerten Sturzmatten und Desorientierungssysteme „Druck genommen“, wie sie sagen. Das führte zu einer für alle deutlich spürbaren angenehmeren Atmosphäre.
Durch die stärkere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit fühlten sich alle Betroffenen in ihrem Arbeitsbereich mehr wertgeschätzt als das vorher der Fall war.

Fachforum 4: Auswirkungen innovativer Technologien auf die Pflege

Referentin: Prof. Dr. Barbara Klein, Fachhochschule Frankfurt/Main, University of Applied Sciences

Die Referentin zeigte praktische Einsatzfelder für IuK- und Smart-Home-Technologien, sowie für die Robotik auf. Verschiedene Technik sei für die Bereiche Prävention und Rehabilitation, sowie zur Unterstützung der Pflegebedürftigen und der Pflegenden konkret anwendbar. Ebenso biete innovative Technik für die Nutzer Komfort, Sicherheit und Unterhaltung bzw. Infotainment.

Die Teilnehmer der beiden Foren konnten diese Darstellung einerseits nachvollziehen und einen möglichen Nutzen für die Pflege erkennen.
Bedenken wurden jedoch hinsichtlich ethischer und kultureller Aspekte geäußert. Auch wurde davor gewarnt, Technisierung einseitig aus Rationalisierungszwecken einzusetzen. Die Referentin ergänzte, dass sie als Ergebnis einer repräsentativen Befragung des Fraunhofer IAO von Trägern und Heimleitungen (n=1.505) von 2007 eine Trendwende erkenne.
Die Akteure der stationären Pflege sehen in der Anwendung innovativer Technologie überwiegend Arbeitserleichterung, sowie konkrete Unterstützung und Hilfe.
Frau Prof. Klein stellte vertiefend als Diskussionsbeitrag Lehrforschungsprojekte mit der therapeutischen Robbe Paro vor. Nach Auswertung von sieben abgeschlossenen Projektberichten kann als ein Ergebnis aufgezeigt werden, dass emotionale und soziale Robotik insbesondere bei dementiell erkrankten Menschen unter anderem soziale Interaktion fördern und zur Gefühlsstimulation beitragen kann.
In den an beide Foren anschließenden Diskussionsbeiträgen wurde kritisch gefragt, wie sich innovative Technik zukünftig finanzieren könne, ob und wie sich nachhaltig positive Wirkung en sichern ließen und wie individueller Nutzen der Technik für die Pflege anhand weiterer Studien belegt werden könne.

Abschlussforum

Fazit:
Der Einsatz innovativer Technologien im Bereich der Altenhilfe ist ein virulentes Zukunftsthema.

Viele Fragen konnten im Laufe des Pflegetages nur unzureichend beantwortet werden.

So können z.B. der Umgang mit Technikkonflikten und eine Nachhaltigkeitsbewertung im Spannungsfeld „Pflege“ nur durch eine weitere Öffnung des Themas überhaupt diskutiert werden.

Die Forderung nach einer Ethik zur Technologieanwendung ist in diesem Zusammenhang begründet und sollte entsprechend den Codices in anderen Ländern mit Nachdruck verfolgt werden.

Die Veranstaltung hat aber vor allem gezeigt, dass die Inhalte dieser Technologiediskussion stärker in die Arbeit der HOCHSCHULEN einfließen müssen. Studenten müssen sich mit dem Themenspektrum „Pflege und Technik“ bereits während des Studiums stärker auseinandersetzen.

1.2 Ausblick für die kommende Veranstaltung

Die Veranstalter blicken auf neun erfolgreiche Pflegetage mit wegweisenden Themen zurück.

Im Jahr 2012 wird der Pflegetag somit das 10. Mal stattfinden. Dieses Jubiläum wollen die Veranstalter mit einem innovativen und internationalen Thema feiern.

Ein erster Arbeitstitel ist gefunden:
„Auswirkungen der Globalisierung auf die Altenpflege in Deutschland“

1. Sitzung zum BBP 2012 am 12. April 2011